

Reflexive Wirtschaftsdidaktik: Ökonomische Handlungskompetenz, wirtschaftliches Sinn-Verstehen und moralische Urteile

Nils Goldschmidt, Yvette Keipke, Alexander Lenger, Klaas Macha

Zusammenfassung

Das Ziel des vorliegenden Beitrags ist die Erweiterung der traditionellen funktionalistischen Kompetenzperspektive um die Analyse wirtschaftlicher Verstehensprozesse. Das Interesse richtet sich dabei explizit nicht auf das statische Ergebnis wirtschaftlicher Kompetenzen, sondern fragt danach, wie wirtschaftliches Verständnis in modernen Marktgesellschaften ausgebildet werden kann. In unserem Verständnis weist ökonomisches Sinn-Verstehen in Ergänzung zum Begriff der ökonomischen Kompetenz auf das Wechselspiel zwischen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Prozessen und deren Beurteilung ab. Daher bedarf es neben einer analytischen Trennung zwischen ökonomischer Kompetenz und wirtschaftlichem Verstehen einer Definition ökonomischen Sinn-Verstehens, um den Begriff für die weitere Forschung fruchtbar zu machen. Da moderne Gesellschaften marktwirtschaftliche, funktional differenzierte Gesellschaften sind, bedarf es eines Sinn-Verstehens ökonomischer *und* gesellschaftlicher Prozesse. Entsprechend wird im vorliegenden Beitrag dem Begriff der ökonomischen Kompetenz das Konzept des wirtschaftlichen Verstehens an die Seite gestellt, das auf die reflexive Gestaltung der wirtschaftlichen Ordnung ausgerichtet ist. Es wird gezeigt, dass es einer reflexiven Wirtschaftsdidaktik bedarf, um ein ökonomisches Sinn-Verstehen und eine reflexive Urteilsbildung zu fördern. In einem Folgebeitrag in der kommenden Ausgabe von GWP werden die praktischen Konsequenzen unserer Überlegungen diskutiert. Dort wird insbesondere auf die fachdidaktischen und fachwissenschaftlichen Konsequenzen unserer Überlegungen für Schule und Lehramtsausbildung eingegangen.



1. Einleitung

Das primäre Ziel ökonomischer Bildung ist es, Schüler*innen zu informierten und reflexiven Mitgliedern einer aktiven Bürgergesellschaft auszubilden, die über ein möglichst hohes Maß an ökonomischer Entscheidungs-, Handlungs- und Beurteilungsfähigkeit verfügen. Dafür braucht es nicht nur eine kompetenzorientierte, sondern auch eine auf *reflexives Sinn-Verstehen* ausgerichtete ökonomische Bildung an (Hoch-) Schulen, um einen nachhaltigen Diskurs über ökonomische Sachverhalte in der Gesellschaft zu befördern.

Die Aufgabe der ökonomischen Bildung ist es, Schüler*innen zu befähigen mündige Bürger moderner Marktgesellschaften zu sein und informiert sowie reflektiert an gesamtgesellschaftlichen Prozessen teilzunehmen. Hierzu müssen sie aber nicht nur wirtschaftliche Kompetenzen ausbilden, sondern auch in der Lage sein, ökonomische Prozesse in ihrer Einbettung in gesellschaftliche Kontexte grundlegend zu *verstehen* und *beurteilen* zu können. Ein solch ganzheitliches ökonomisches *Sinn-Verstehen* – so unsere zentrale These – unterscheidet sich signifikant von der in der Literatur üblicherweise verwendeten Kategorie der ökonomischen Kompetenz.

Für viele Ansätze der ökonomischen Bildung gilt, dass Personen, die in der Lage sind, situationsadäquat zu handeln, als kompetent gelten. Ein solches Verständnis stellt unseres Erachtens eine ökonomische Bildung funktionalistischer Prägung dar. Prominent geworden ist die Kompetenzdefinition nach Franz Weinert, nach der Schüler*innen funktionale Handlungsfähigkeiten ausbilden sollen, um in ökonomisch geprägten Problemsituationen adäquat handeln zu können. So definiert er Kompetenz als „*funktional* bestimmte, auf bestimmte Klassen von Situationen und Anforderungen bezogene kognitive Leistungsdispositionen, die sich psychologisch als Kenntnisse, Fertigkeiten, Strategien, Routinen oder auch bereichsspezifische Fähigkeiten beschreiben lassen“ (Weinert 2001). In der Literatur lassen sich aber auch andere funktionale Kompetenzdefinitionen finden, wie die von Hermann May, die darauf abzielen, „Individuen mit Kenntnissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Verhaltensbereitschaften und Einstellungen“ auszustatten, um wirtschaftlich geprägten Lebenssituationen kompetent zu begegnen (May 2011: 3-4). Schließlich lässt sich im Lebenssituationsansatz nach Ochs und Steinmann (1978) das Ziel wiederfinden, Lernende für ökonomisch geprägte Lebenssituationen funktional zu qualifizieren, im Sinne der Bedürfnisbefriedigung des Einzelnen, d.h. das eigene Leben kompetent zu gestalten, Gefahren zu vermeiden und individuelle Verbesserungen zu realisieren. Zu den gesellschaftlich und politisch geprägten wirtschaftlichen Lebenssituationen zählen Ochs und Steinmann beispielsweise die Berufswahl, das Einkommen oder das materielle Vorsorgen.

Ein solch funktionalistisches Verständnis ist zwar ein wesentlicher Baustein ökonomischer Bildung, greift aber unserer Meinung nach zu kurz. Vielmehr bedarf es eines über die Kompetenzorientierung hinausgehenden wirtschaftlichen Sinn-Verstehens, dessen Ziel die Ausbildung eines sinnhaft, systemischen Verständnisses ökonomischer Phänomene ist, um auf den Gesamtzusammenhang einer modernen Marktgesellschaft schließen und diesen Zusammenhang auch kritisch reflektieren zu können. Um sich einem solchen weiten Ansatz ökonomischer Bildung zu nähern, ist es hilfreich, zwischen ökonomischer Kompetenz und wirtschaftlichem Verstehen zu unterscheiden. Während wir ökonomische Kompetenzen als Fähigkeiten bezeichnen wollen, um in wirtschaftlichen Situationen funktional, situationsadäquat und im Idealfall auch verantwortlich handeln zu können, meinen wir mit ökonomischem Sinn-Verstehen das inhaltliche Nachvollziehen, die Reflexion und die Beurteilung von all-